

kundliche Überlieferung größerer landschaftlicher Räume sowie Fragen der Lexik und Namenbildung. Es wird ein großer Stoff von etwa 100 000 Flurnamen in Nordwest- und Mittelsachsen verwertet. — Gerhard Schlimpert: „Stand der Flurnamensammlung im Institut für Slawistik der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ (S. 72—87), erörtert die Grundsätze und Methoden für den Aufbau der Sammlung und die Systematisierung. Anschließend gibt der Vf. einen Einblick in das Flurnamenmaterial des ehemaligen Kreises Teltow, in dem der Anteil von Flurnamen niederländischen und slawischen Ursprungs noch heute in mehreren Orten beträchtlich hoch ist. — Teodolius Witkowski: „Lanke als Reliktwort und als Name“ (S. 88—120): Lanke für Buchten, Flußarme, tief gelegene Stellen in Wiesen usw. wird als polabo-pomeranisches Reliktwort nachgewiesen mit dem ältesten Beleg 1309. Zahlreiche damit gebildete Flurnamen stammen nicht aus slawischer Zeit, sondern sind von Deutschen mit dem Reliktwort gegeben worden. Es werden 327 Belege geboten. Eine Karte zeigt die Verbreitung. Die Flurnamen sind auf das alte polabische Gebiet beschränkt. — Julius Bilek: „Volksetymologisch umgedeutete Ortsnamen aus Mecklenburg“ (S. 121—128), sammelt Belege für volksetymologisch umgedeutete Ortsnamen. — Przemysław Zwoliński: „Die deutschen Übersetzungen der polnischen Fischzugsnamen des Spirdingsees aus dem 19. Jahrhundert“ (S. 129—138), legt eine Sammlung dieser Namen vor, im Munde von Fischern gebräuchlich, nach den Angaben eines alten Fischers, wobei die deutsch-polnischen sprachlichen Wechselbeziehungen beachtet werden. Statt von polnisch sollte aber in Ostpreußen von masurisch gesprochen werden.

Klaus Müller: „Karl Friedrich Bogenhards ‚Manuskript über Ortsnamen-deutung in Thüringen und Vogtland‘. Ein Beitrag zur Namenkunde in Deutschland“ (S. 139—146). Der Pastor Bogenhard hat in einem hinterlassenen Manuskript (Greizer Stadtarchiv) Ortsnamen Thüringens und des Vogtlandes gesammelt und zu deuten versucht. Der Wissensstand entspricht der Mitte des 19. Jhs. Manche Deutungen sind richtig, manche fehlerhaft, da die alten Belege zu gering sind. Die Ortsnamen auf -städt werden aus dem Slawischen abgeleitet. Das Manuskript ist wissenschaftsgeschichtlich bemerkenswert.

Ein Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und ein Register beschließen den anregenden Band.

Erlangen

Ernst Schwarz

Atlas językowy Kaszubszczyzny i dialektów sąsiednich. Opracowany przez Zespół Zakładu Słowianoznawstwa PAN pod kierunkiem Zdzisława Stieberta. **Zeszyt VIII, część I:** Mapy, **część II:** Wykaze i komentarze do map 351—400. [Atlas der kaschubischen Sprache und benachbarter Dialekte, bearb. in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt für Slawenkunde der Polnischen Akad. d. Wiss. unter Leitung von Zdzisław Stieber. Lfg. VIII, Teil I: Karten, Teil II: Nachweise und Kommentare.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1970. Ktn 1—8 m. Deckbl. u. Ktn 351—400 m. Deckbl., 246 S. Kommentar i. Mappe.

Die Lieferung VIII des Kaschubischen Sprachatlases enthält neben dem Ergänzungsband und 50 Einzelkarten 8 synthetische Karten aus dem Bereich der Wortbildung der Substantiva des Kaschubischen. Phonetische Aspekte des angeführten Materials bleiben unberücksichtigt. Die Beispiele sind vorwiegend Konkreta aus dem Bereich der materiellen Dorfkultur.

An Hand von über 400 Beispielen werden aus dem Bereich der Wortbildung der Substantiva in den Karten nur die Suffixe dargestellt, die eine geographi-

sche Differenzierung innerhalb des Kaschubischen oder zwischen dem Kaschubischen und den Nachbardialekten bzw. dem Polnischen aufweisen; die Kommentare gehen darüber hinaus auf die Zeitstellung in der Herausbildung dieser Suffixe im Kaschubischen, in den polnischen Mundarten und anderen Slawinen ein.

Eine deutliche Dreiteilung in ein nord-, mittel- und südkaschubisches Gebiet zeigen hinsichtlich der Wortbildung der Substantiva verhältnismäßig wenige Karten (360, 396). Am deutlichsten zeichnet sich eine Zweiteilung des kaschubischen Gebietes in einen nördlichen und einen südlichen Teil ab, die bei den einzelnen Beispielen jedoch unterschiedlich verläuft. Der nördliche Teil umfaßt den Kreis Putzig und die angrenzenden Teile des Kreises Neustadt. Der südliche Teil umfaßt das übrige Gebiet. Eine solche Zweiteilung zeigen z. B. die Karten 361, 362, 386, 388, 392, 400. Der nördliche Teil kann zuweilen Gemeinsamkeiten mit einem südwestlichen Gebiet des Kaschubischen aufweisen (z. B. Karten 363, 366).

Zu den auffallendsten Merkmalen im Bereich der Wortbildung der Substantiva gehören im Kaschubischen unter anderem das geographisch differenzierte Auftreten der Suffixe *-ę* und *-ak* in Bezeichnungen für Jungtiere (377—380), der Suffixe *-iszcze* und *-sko* in Flurnamen und Gerätebezeichnungen (351—355), einiger Feminina mit vokalischem *a*-Auslaut und mit konsonantischem Auslaut bei gleichzeitigem Genuswechsel oder Genuserhalt (394—400), der weichen und harten Varianten des femininen Suffixes *-na/ńa* (386), ferner der geographisch unterschiedliche Wegfall des flüchtigen *e* besonders in den Suffixen *-ek/-ec* (377—380).

Bei der Darstellung der meisten Suffixe ergibt sich folgendes Bild: das Nordkaschubische (unterschiedlich weit nach Süden reichend) hat die älteren Formen bewahrt, das Südkaschubische dagegen weist Wortbildungsmerkmale auf, die im Polnischen gegenwärtig häufiger Verwendung finden, wobei im südöstlichen Gebiet des Kaschubischen der größte Annäherungsgrad an das Polnische auffällt. So verwendet z. B. das Nordkaschubische die urslawischen Substantiva auf *-y* ausschließlich als Formen mit Nullendung (kam „Stein“, *piom* „Flamme“, *rzem* „Riemen“), während das Mittel- und Südkaschubische Formen mit den Endungen gebraucht, wie sie in allen polnischen Mundarten und auch schon im Altpolnischen belegt sind (*kamień*, *piomień*, *rzemień*). Die endungslosen Formen sind, laut Ergänzungsband (S. 209), nur im Serbokroatischen und in der dichterischen Sprache des Tschechischen bezeugt. Ähnlich verhält es sich mit dem in anderen Gebieten Polens sehr früh verdrängten Suffix *-iszcze* für Flurnamen, das im Nordkaschubischen allein auftritt, während das im Polnischen in dieser semantischen Reihe stark auftretende Suffix *-sko* nur in südlichen Gebieten des Kaschubischen vorherrscht. Im Nordkaschubischen verwendet man für Bezeichnungen von Jungtieren ausschließlich das im Altpolnischen und einigen polnischen (insbesondere südlichen) Mundarten vorherrschende Suffix *-ę*, in den südlicheren Gebieten, besonders im Südosten dagegen das Suffix *-ak*, dessen Expansion von Mittelpolen ausgegangen ist. Der im ganzen kaschubischen Gebiet typische Wegfall des flüchtigen *e*, besonders in den Suffixen *-ek*, *-ec*, ist im Südosten praktisch aufgehoben; hier herrschen die Formen mit *e* vor.

Alle Karten der Lieferung VIII zeigen deutlich, daß das Kaschubische im Bereich der Wortbildung der Substantiva viele slawische Archaismen aufweist, die sowohl im Altpolnischen als auch in polnischen Mundarten entweder überhaupt nicht (z. B. Karte 387) oder aber nur im beschränkten Maße belegt sind.

Diese typisch kaschubischen Formen der Substantiva sind nur im nördlichen Gebiet des kaschubischen Sprachraumes voll erhalten, während vom Süden, besonders vom Südosten aus, eine Tendenz zur Angleichung des substantivischen Systems an die Nachbardialekte oder die Schriftsprache festzustellen ist.

Köln

Monika Skibicki

Atlas językowy Kaszubszczyzny i dialektów sąsiednich. Opracowany przez zespół Zakładu Słowianoznawstwa PAN. Pod kierunkiem Zdzisława Stiebera. **Zeszyt X. Część I:** Mapy 451—500. **Część II:** Wykazy i komentarze do map 451—500. [Atlas der kaschubischen Sprache und benachbarter Dialekte, bearb. in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt für Slawenkunde der Polnischen Akad. d. Wiss. unter der Leitung von Zdzisław Stieber.] (Komitet Słowianoznawstwa PAN.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 310 S., 7 synthet. Ktn, 2 Deckbl., Ktn 451—500.

Die Lieferung 10 des Kaschubischen Sprachatlases setzt die Darstellung ausgesuchter Probleme der Flexion der Verba fort, die in der 11. Lieferung abgeschlossen werden soll. Das angeführte Material und die Hinweise der Vf. weisen darauf hin, daß das kaschubische Verbalsystem in diesem Atlas keine erschöpfende Darstellung erfährt, da der Fragebogen darauf nicht angelegt worden war, sondern daß nur einige Probleme der Verba erfaßt werden konnten.

Graphisch dargestellt wurden in 50 Einzel- und 7 synthetischen Karten folgende Probleme: die geographische Verteilung der Endungen der 1. Pers. Sing. *-aję* und *-am* der ursprünglichen Verba mit dem Suffix *-je/jo*, dem ein *-a*-vorausgang (Karten 451—454); die Angleichung der Formen der 1. Pers. Sing. und der 3. Pers. Pl. Präs. an die übrigen Personalendungen innerhalb des Präsens bei Verben, die im Polnischen eine Alternation *'o* : *'e* aufweisen (Karten 456—459); die Verteilung von drei möglichen Endungen in der 1. Pers. Pl., und zwar *-my*, *-m*, *-ma* (Karten 460—463); die Karte 464 stellt das Auftreten der Endungen *-cie* und *-ta* in der 2. Pers. Pl. dar. Die Konjugation des Hilfsverbs *być* [sein] im Präsens wird auf den Karten 465—470 dargestellt, im Futur auf Karte 471; das Präteritum der Verba in allen Personen Sing. und Pl. erfassen die Karten 472—491, den Imperativ der 2. Pers. Sing. einiger Verba die Karten 492—500.

Die Verteilung der unterschiedlichen Formen der Konjugationsendungen der kaschubischen Verba ist geographisch nicht fest zu umreißen. So ist z. B. die schon in vorschriftlicher Zeit des Polnischen durch die Endung *-am* verdrängte Endung *-aję* in der 1. Pers. Sing. Präs. nur im Kreis Putzig belegt, während das übrige Gebiet des Kaschubischen und der größte Teil der Nachbardialekte die Endung *-am* hat. Ein noch kleineres Gebiet, und zwar der östliche Teil des Kreises Putzig, hebt sich in der Form des Präteritums von dem übrigen kaschubischen Gebiet ab; es sei jedoch vermerkt, daß diese Unterschiede auf einen lautlichen Ersatz des vokalischen *ɥ* durch das *l* zurückgehen und somit keine eigentliche morphologische Eigenart der Verba darstellen. Die gemeinsame Eigenart der Kreise Putzig und Neustadt im Gegensatz zum übrigen Gebiet wird in 4 weiteren Karten demonstriert (471—483, 492, 493). Es handelt sich dabei um unterschiedliche Erscheinungen: Einmal sind es lautliche Unterschiede in der 1. Pers. Sing. Futur des Verbs *być* [sein], ferner das Auftreten der Silbe *-a* statt *-ata* in der 3. Pers. Sing. Prät. sowie das Vorhandensein des auslautenden *-i* in der 2. Pers. Sing. des Imperativs, das im Polnischen nur bis zum 16. Jh. belegt ist. Im Mittelkaschubischen ist dieser auslautende *-i*-Vokal